
Urs Mattmann

Esoterik – Christliche Spiritualität und Mystik

II Grenzen und Befruchtungen für Schwule und Lesben

WIR ERLEBEN in der christlichen Schwulen- und Lesbenbewegung eine Art Paradigmenwechsel. Standen Ende 1970er Jahre bei der Gründung der ersten und grössten Organisation »Homosexuelle und Kirche« theologische Themen und Auseinandersetzung entschieden im Vordergrund (und sind es in der HuK wohl vielerorts geblieben), so nehmen spirituelle Fragestellungen, Sehnsüchte und Erfahrungsausdrücke seit rund zehn Jahren ständig zu. Dies zum einen durch die Gründung von christlichen Schwulen-/Lesbengruppen, die gefeierte Spiritualität ins Zentrum stellen, zum anderen, weil spirituelle Queer-Initiativen ohne spezifisch christliche Ausrichtung geboren wurden wie z.B. das Institut für Tantra und Meditation.

Diese Entwicklung findet Ihr Gegenstück in der allgemeinen kirchlichen und religiösen Szene, wo spirituelle Angebote ebenso deutlich zugenommen haben und heute sogar im Bewusstsein der allgemeinen Bevölkerung stärker verankert sind; man denke nur an die reichhaltigen Meditationsangebote. Dies schliesst auch die Popularität aller erdenklichen esoterischen und östlichen Philosophien und Praktiken ein. Die östlichen Religionen Hinduismus (z.B. durch Yoga, Tantra und Kundalini-Energiearbeit) und noch mehr Buddhismus (z.B. durch Zen) haben an Einfluss gewonnen.

1) Ausgangssituation

Nachdem über zehn Jahre lang die HuK mit ihrer wichtigen theologischen und kirchlichen Akzentuierung dominierte, sind in der Zwischenzeit etliche spirituelle Gruppen dazugekommen. Den Anfang machten Ende der Achziger Jahre Thomas Friedhoff mit der Gründung der Metropolitan Community Church (MCC) Hamburg und ich 1991 mit der Gründung der Lesbischen und Schwulen Basiskirche (LSBK) in Basel. Es folgte darauf die Gründung weiterer MCC-Gemeinden und ökumenischer oder katholischer Gottesdienstgrup-

pen, so dass heute nicht wenige Grossstädte im deutschsprachigen Raum monatliche oder wöchentliche Queer-Gottesdienste und weitere Anlässe mit spirituellem Hintergrund haben. Dieses unübersehbare Wachstum ging einher mit einer gewissen Schwächung der HuK. In der Schweiz löste sich vor zehn Jahren die HuK-Basel und vor kurzem die HuK-Zürich auf; die überlebende HuK-Bern trifft sich meines Wissens nur noch zu regelmässigen Abendessen. Über die Situation in der BRD oder in Österreich bin ich nicht exakt informiert. Auf jeden Fall war ich überrascht, letzten Winter zu hören, dass die einstmals grosse HuK München vor dem Ende stehe.

Eine Hypothese wäre, dass die HuK es eventuell verpasst hat, den theologischen und kirchenpolitischen Ansatz durch starke spirituelle Angebote zu ergänzen. Aber vielleicht lag das gar nicht in ihrem Auftrag oder ihren Möglichkeiten, und es braucht ja nicht schlecht zu sein, dass weitere Gruppen ausserhalb der HuK entstanden sind. Auf jeden Fall kommt der rein theologische und kirchenpolitische Ansatz offensichtlich an seine Grenzen.

Wie in den USA seit den 1970er Jahren, gibt es in Deutschland seit den 1990er Jahren nun spezifische Angebote aus der Esoterik und dem New Age-Bereich für Lesben und noch mehr für Schwule. Dies läuft oft über Ansätze, die den Körper betonen. Meditation, Körperarbeit und vor allem sogenannter Tantra oder »Body Electric«. Es gibt im deutschsprachigen Raum auch zaghafte Versuche, die aus den USA stammende Lebensphilosophie schwuler Männer Namens »Radical Fairies« einzubringen. Vereinzelt bin ich auch schon auf Schwule oder Lesben gestossen, die sich unter der Bezeichnung »Heiden«, »Hexen« »Spiritisten« oder »Schamanen« ansiedeln und ausdrücken wollen.

Ebenso wird das Konzept von schwuler Spiritualität heimisch. Spiritualität orientiert sich dann im Zentrum nicht mehr an einer Religion, sondern an der sexuellen Orientierung und Lebensausprägung.

2) Esoterik und christliche Spiritualität – Streiflichter für Schwule und Lesben

All diesen Aufbrüchen von Esoterik ist in unterschiedlichem Masse gemeinsam, dass sie Spiritualität in Körper, Sinnlichkeit und oft auch Erotik ausdrücken. Häufig wird hervorgehoben, dass sie dadurch der patriarchalen und homophoben Geschichte der monotheistischen Religionen entgehen können.

Grenzen und Schwachpunkte von Esoterik und New Age

Mit den Begriffen Esoterik und New Age erfasst man gerne eine riesige Bandbreite von Philosophien und Praktiken. Die Grenzen zur transpersonalen Psychologie und zu religionsorientierter Spiritualität sind fließend. Manches,

was vor zwanzig Jahren als versponnene Esoterik abgetan wurde, ist heute in christlichen Einkehrwochen oder psychologischen Seminaren integriert, wie die Arbeit mit Chakren und Kundalini-Energiearbeit. Zum Beispiel gibt es heute Bücher, die Chakrenübungen mit dem Vater-Unser-Gebet verbinden. Dazu kommt, dass die Bezeichnungen »New Age« und »Esoterik« manchmal von Aussenstehenden mehr gebraucht wird, als von den damit betitelten Gruppen selbst.

Aus christlicher Sicht geben sich kritische Anfragen an verschiedene Angebote im heutigen so genannten New Age-Bereich:

a) Das Gottesverständnis wird sehr entpersonalisiert verstanden. Das Göttliche wird z.B. reduziert auf eine Energie der Liebe. Dazu kommt manchmal ein Pantheismus, der alles oder vieles der Wirklichkeit mit Gott identifiziert.¹

b) Es wird die Reinkarnationslehre vorausgesetzt und damit indirekt und oft unbewusst die Originalität und Geschöpflichkeit jedes Menschen klein gemacht, häufig verbunden mit dem Versuch, das Leiden logisch zu erklären. Die Frage von Schuld und dem Bösen in der Welt wird auf problematische Weise geklärt.

c) Die Gefahr besteht gerade bei einigen schamanistischen Praktiken oder bei Formen von Tantra, den präpersonalen Bewusstseinszustand mit dem transpersonalen zu verwechseln. Erfahrungen von Ekstase werden zu schnell und undifferenziert als Gotteserfahrung gedeutet. Der Bewusstseinsforscher Ken Wilber hat sich in seinen Büchern mehrmals mit dieser Verwechslung befasst.

d) Es gibt Formen von Esoterik, wo vergangene heidnische Zeiten romantisch als paradisisch verklärt werden, mit dem Wunsch, diese Zeiten durch neuheidnische Praktiken herbeizubeschwören. Ebenso gibt es Ansätze, wo von verschiedensten Religionen Elemente für einen neuen Mix genommen werden. Dies zeugt von wenig Respekt diesen Religionen gegenüber und verzerrt die bevorzugten Elemente. Das heisst natürlich nicht, dass wir nicht auch viel von anderen Religionen lernen könnten.

Um dies zu veranschaulichen will ich auf die im deutschsprachigen Raum vorzufindenden Tantra-Angebote eingehen, die bei Homo- wie Heterosexuellen Anklang finden. Das Problem bei vielen dieser Tantra-Angebote ist, dass sie mit dem, was in Indien mit der alten und weisen Tantra-Tradition überliefert wird, wenig zu tun haben. Zwei Punkte übersehen westliche Tantra-Angebote zu oft:

Erstens geht es beim ursprünglichen Tantra nicht einfach um ein lustvolles Leben, ungeahnte neue sexuelle Höhepunkte, ekstatische Körpererfahrungen, ein tiefes Körperverständnis oder grossartiges Geschlechtsleben. Nein,

¹ Als Ausnahme sei Neale Donald Walsch, Gespräche mit Gott, 3 Bände, München 1997-1999, benannt.

die mit den sexuellen Energien gemachten Erfahrungen sollen, vereinfacht formuliert, die Gottesbeziehung nähren und weiten und so das spirituelle Leben und somit auch die Ethik des Alltags durchdringen.

Natürlich kennen wir alle die sexuellen Positionen und Stellungen, die sich in den in diversen Tantra-Büchern abgedruckten indischen Stichen zeigen. Hierin liegt der zweite Kritikpunkt: im ursprünglichen Tantra werden in der Regel solche Kontakte im Kontext einer auf Dauer ausgerichteten Liebesbeziehung verstanden. Es gibt selbstverständlich auch hierzulande Tantra-Kurse für Paare, aber die Mehrheit der westlichen Tantra-Angebote zielt auf Kursangebote, wo sich die vielen Teilnehmer vorab gar nicht kennen. Das intime Eingehen auf mir bisher fremde Menschen im Rahmen eines Kurses würde viele indische Meister, die mit der ursprünglichen Absicht des Tantras verbunden sind, äusserst befremden.

Selbstverständlich gibt es genug Schwule, die von den hiesigen ausgeschriebenen Tantra-Angeboten profitieren. Gerade Männer, die mit ihrer Homosexualität oder ihrem Körper grosse Mühe haben oder die bisher nur im Dunkeln mit Fremden Sex hatten, werden besonders profitieren, ihre Sexualität mehr ins Licht zu stellen und die Energien wahrzunehmen. Das Problem ist allerdings, dass westliches Tantra nicht viel weiter führt, denn an diesem Punkt würde der spirituelle Weg eigentlich erst anfangen! Westliches Tantra leistet wenig Hilfe, die Spiritualität nicht nur auf sich und die Sexualität zu beziehen, sondern auch auf das göttliche Du und das Handeln für Gerechtigkeit in dieser Welt.²

Chancen und Befruchtungen von Esoterik und New Age

Aus mehreren Gründen plädiere ich trotzdem für Offenheit, Dialog und Lernbereitschaft:

Nach wie vor ist die Kirche vielerorts nicht an einem ganzheitlichen Evangelium orientiert. Schnell zeigt sich dies in Gottesdiensten. Reihenweise werden immer noch Sonntag für Sonntag vor fast leeren Kirchen Gottesdienste gefeiert, wo kaum Gemeinschaft spürbar ist, die liturgischen Texte veraltet sind, die Predigt recht theoretisch theologisch, das Liedgut einseitig ist, etc. Der Körper, sowohl mit seiner Freude als auch seinen allfälligen Krankheiten, der seelische Schmerz, die Lust und die Freude und vor allem der Raum für die mystische Erfahrung sind selten einbezogen.

Wir müssen uns also nicht wundern, wenn der Geist weht, wo er will. Viele Angebote im esoterischen Bereich sind unter anderem deshalb entstanden, weil sie Gaben und Bereiche ansprechen, die aus der Kirche verbannt

² Vgl. Bruce Anderson, *Tantra für Schwule*, Berlin 2004, der als Fachmann der indischen Tantra-Tradition differenziert die westlichen »Tantra«-Angebote kritisiert und Wege aufzeigt, wie Schwule von den ursprünglichen Absichten von Tantra profitieren können.

sind oder in ihr zu kurz kommen. Die Esoterik unterliegt nicht nur den genannten Gefahren, sondern bietet auch reiche Schätze. Wer sich in einer esoterischen Buchhandlung umsieht, wird dort unterschiedliche Ansätze und Qualitäten entdecken. Frei nach Paulus' Motto: »Prüfet alles und behaltet das Gute!« kommen etliche Christen zum Schluss, dass viel Gutes zu entdecken ist. Ich denke zum Beispiel an die Offene Kirche Elisabethen in Basel, wo mittlerweile Heilerinnen Heilungs-Gottesdienste mitgestalten, Meditationstage stattfinden oder Tänze des Universellen Friedens. Kirche soll wieder »esoterische Aspekte« einbeziehen und den ganzen Menschen ansprechen. »Heil« möge wieder ganzheitlich verstanden werden.

Gay Spirit als Herausforderung

Wie steht es mit den Ansprüchen Schwuler Spiritualität? Es geht insbesondere den angelsächsischen Ansätzen darum, dass nicht nur unsere Spiritualität unser Schwulsein prägen soll, sondern umgekehrt, unser Schwulsein unsere Spiritualität prägt oder, wie es einige extrem formulieren, unsere Spiritualität ausmacht oder bestimmt. Gay Spirit erkennt an, dass Homosexualität ein Potential darstellt, dessen Verwirklichung ein spiritueller Prozess sein kann. Die Frage lautet nicht mehr, wie ist Homosexualität entstanden, sondern: Wozu dient sie? Wer sind wir? Woher kommen wir? Was ist unsere Berufung? Wohin gehen wir? Ich bin der Auffassung, dass Homosexualität neben der rein sexuellen Ebene und der Ebene der Liebesbeziehungen noch eine dritte Ebene besitzt, nämlich Homosexualität als andere Form von Bewusstsein. Damit meine ich, dass mit Homosexualität auch eigene Nuancen, Begabungen, Berufungen und Sichtweisen zusammenhängen können.

Problematisch erscheint es mir an dem Punkt, wo Spiritualität und Homosexualität unter einem Ausschliesslichkeitsanspruch miteinander verketet werden. Das Schwulsein ist dann der Kern unserer Spiritualität und dies sehe ich als klare Eingrenzung. In eine ähnliche Falle kann die feministische Theologie geraten oder die spirituelle Männerbewegung. Es wird übersehen, dass unsere Sexualität, die sexuelle Orientierung und das Geschlecht nicht die letzte Wirklichkeit sind, die uns ausmachen. Es ist meine Überzeugung – und darin sind sich alle religiösen Traditionen einig –, dass es eine göttliche Ebene in uns gibt, die alle Formen übersteigt. Im Christentum ist es das Christus-Bewusstsein, im Buddhismus die Buddha-Natur und andere mögen von Atman (Hinduismus), vom Höheren Selbst (Transpersonale Psychologie) oder vom göttlichen Funken reden. Bei allen nicht unwesentlichen Unterschieden wird hier von einer göttlichen Präsenz im Menschen jenseits von Persönlichkeit und Charakter gesprochen.

Trotzdem liefert das Gay-Spirit-Modell viele unverzichtbare Impulse. Ich denke da beispielsweise an die Aufarbeitung der Traditionen von Kulturen, wo homosexuelle Menschen geachtet, ihre speziellen Begabungen gefördert wurden, z.B. bei vielen nordamerikanischen Ureinwohnern. Dies gilt

es nicht zu kopieren, sondern inspirierende Impulse für das Bewusstsein von Schwulen und Lesben aufzunehmen. Ich persönlich bin davon überzeugt, dass Homosexualität unser Bewusstsein beeinflusst und daraus eine besondere Sensibilität und Begabungen resultieren kann. Eine Gabe, die die Schwulen- und Lesbenbewegung in Zukunft verstärkt entdecken muss und die Menschheit in der heutigen bedrohlichen Krisensituation entschieden benötigt. Ein Evolutionsschritt steht an.

3) *Christliche Mystik für Schwule*

Mystik setzt nicht nur eine göttliche Präsenz im Menschen voraus, sondern auch die Gotteserfahrung. Eine Erfahrung, die manchmal sehr leise Töne haben kann und manchmal die tiefen Schichten der Persönlichkeit durchdringt, unser Ego loslässt und eventuell ekstatische Momente kennt.

Während es viel zu schreiben gäbe, was Mystik des Hinduismus, des Buddhismus, des Islams (Sufismus) und des Judentums (Kabbala) für die Situation von Schwulen bedeuten könnte, beziehe ich mich in dieser kurzen Ausführung auf die christliche Mystik.

Wer sich mit der christlichen Mystik auseinandersetzt, merkt bald, wie umfassend das Spektrum ist. Die grossen klassischen Mystiker Europa sind mittlerweile wieder geläufig wie Johannes vom Kreuz, Teresa von Avila, Juliane von Norwich, Hildegard von Bingen.

Esoterisches Christentum – Jesus der Mystiker

Bereits in dieser Auseinandersetzung mit Esoterik und gerade auch beim Konzept von Gay Spirit wird klar, dass hier ein mystisches Verständnis hineinspielt. Die Lektüre des Alten wie Neuen Testaments legt eine gegenseitige Durchdringung und keine dualistische Gegenüberstellung von Religion und Mystik nahe. Im Alten Testament gibt es Gebete, die von mystischer Schau durchdrungen sind, man denke an viele Psalmen. Im Neuen Testament werden weitere Grenzen und Tabus spiritueller Erfahrung durchbrochen und gelebt. Nach allen Zeugnissen war Jesus nicht einfach ein »Theologe«, sondern wirkte wie ein Prophet und lebte als Heiler. Er verstand Heil-erfahren nicht einfach nur als einen seelsorgerlichen Prozess, sondern als etwas, was den Körper, ja den ganzen Menschen einbezieht. Oft berührte er Menschen, wenn er sie heilte. Grenzüberschreitungen mit dem, was wir heute als parapsychologisch betiteln würden, scheute er nicht. Die Umkehr und somit die Bewusstseinsveränderung, die er im Menschen forderte und wecken wollte, schliesst nicht einfach nur ein Umdenken mit ethischen Konsequenzen ein, sondern will in der Tiefe unser Wesen berühren und die tiefe Einheit mit Gott bewusst machen. Die Einheit, die Jesus erfuhr (»Ich und der Vater sind eins«), sollte auch seinen Jüngern bewusst werden. Ebenso sagt Jesus nicht nur »Ich

bin das Licht der Welt«, sondern auch »Ihr seid das Licht der Welt«. Jesus setzt dies bereits voraus.

So wie Jesus, die Jünger und die neutestamentlichen Gemeinden manchen Bereich, der heute unter Esoterik fällt, einschlossen, so können wir in noch stärkerem Masse Jesus als Mystiker sehen und die mystische Dimension als einen selbstverständlichen Teil christlicher Erfahrung in den Evangelien und Briefen betrachten.

Jesus geht es um die Transformation des Bewusstseins. Er braucht starke Begriffe wie »Wiedergeburt«. Es ist klar, dass es nicht um einen kopflastigen Glauben an irgendwelche äusseren Wahrheiten geht. Neuer Wein in neue Schläuche. Der Heilige Geist in unserem Körper.

Christliche Mystik als Potential für die Zukunft

Wie erwähnt, haben die meisten Kirchen lange Zeit vieles bekämpft, was nicht mit dem rationalen Bewusstsein vereinbar war. Die Aufklärung war ein notwendiger und unverzichtbarer Schritt in der Evolution der Menschheit. Dies führte jedoch häufig zur Fixierung auf die rationale Kopfebene und bereitete den Boden für Sekten und unseriöse Esoterik. Man danke nur an die Tendenzen von liberalen Theologien, die alles, was z.B. in der Bibel nicht »rational« erfasst werden konnte und nicht in das als allmächtig verstandene mentale Bewusstsein passte (wie das Heilungswirken im Neuen Testament), allein als »mythologisch« deuteten. Glücklicherweise ist seit wenigen Jahrzehnten in der Kirche (und letztlich auch in der Gesellschaft) eine Ausweitung des Bewusstseins zu beobachten. Der Kernpunkt dabei ist die Wiederentdeckung der christlichen Mystik und die Ausbreitung von Werkzeugen, welche die Türen zu diesem Bewusstsein öffnen: vor allem die verschiedenen Meditationswege.

Karl Rahner sagt sinngemäss: Der Christ des 21. Jahrhunderts wird ein Mystiker sein oder er wird nicht sein. Ich persönlich würde die Zusage auch auf die anderen Religionen ausweiten, vor allem der Islam ist hier erneuerungsbedürftig.

Der zeitgenössische christliche Mystiker David Steindl-Rast gibt Kriterien der Geistunterscheidung an, woran wir echte Mystik erkennen können.

- Mystik führt zu Gerechtigkeit und rechtem Handeln.
- Der Mystiker hat grosse Achtung vor der Vielfalt der Dinge und der Allgegenwart Gottes.
- Der Mystiker kann staunen und erlebt Dankbarkeit.
- Die mystische Erfahrung fördert die Fähigkeit, über den Dualismus hinaus zu wachsen und – in christlicher Sprache – den kosmischen Christus in allen Dingen zu erfahren.

David Steindl-Rast schrieb diese Kriterien nicht in einem homosexuellen Kontext. Aber diese Kriterien machen deutlich, dass aus echter Mystik keine Homophobie entspringt.

Aus christlicher Perspektive hilft dies, die Geister zu unterscheiden. Gerade dort, wo viel Frömmerei herrscht und gleichzeitig unübersehbar der Horizont der Menschen und das Bewusstsein verengt wird – man danke an viele Pfingstkirchen oder charismatische Gemeinden, wo eine verurteilende Haltung bezüglich Lesben, Schwulen und Frauen im allgemeinen herrscht – will die Mystik alle Bewusstseins Ebenen durchdringen. Dies ist letztlich dies, was Jesus wollte und wie es in den neutestamentlichen Schriften zum Ausdruck kommt. Die Sprache ist voll vom Heiligen Geist, der unser Wesen und unseren Körper ausfüllt (und nicht nur den Kopf), vom Bewusstsein von Christus in uns und dass alles in der Christuswirklichkeit aufgehoben ist. Letzteres zeigen die Texte, die den kosmischen Christus voraussetzen.

Die Voraussetzung solcher Paradigmen hätte Konsequenzen für viele Facetten des religiösen Lebens, z.B. allein für die Ausbildung von Pfarrern und Priestern. Diese müssten nicht nur zu Theologen ausgebildet werden, sondern – je nach Berufung so gut als möglich – auch zu Meistern der Mystik, Heilern, spirituellen Lehrern, etc.

Die einfachste Möglichkeit, ob queer oder nicht, sich auf die Mystik einzulassen, ist der Meditationsweg. Ich wage zu behaupten, dass, wer nicht wenigstens seit ein paar Jahren meditiert, grösste Schwierigkeiten hat, Mystik überhaupt zu verstehen. Wiederkehrende Teilnahme an Meditationswochen oder -wochenenden und die tägliche Meditationspraxis öffnen erst die Bewusstseins Ebenen, die es erlauben, die mystische Dimension des Glaubens zu erfassen.

4. Konsequenzen und Ausblick für schwule Christen

Für Schwule und Lesben scheinen mir die angedeuteten Entwicklungen ein guter Weg zu sein. Eine rationale theologische Erklärung und Rechtfertigung von Homosexualität wird ergänzt durch eine spirituelle Erfahrung der Liebe Gottes in der Tiefe seines/ihrer Wesens. Aus dieser Tiefe können ChristenInnen ihre Kraft aus derselben Quelle schöpfen wie Jesus es tat.

Die Wiederentdeckung der Mystik, die vielseitigen esoterischen Angebote sowie Gay Spirit ist aus meiner Sicht ein Grund zur Freude, weil dies uns kreativ herausfordert und viele Chancen bietet.

Wenn die alteingesessenen christlichen Schwulen- und Lesbengruppen weiter wachsen und sich weiterentwickeln wollen, müssen sie der Mystik Raum geben und sich in kritischer Geistunterscheidung, aber mit einer Lern-

bereitschaft und Offenheit mit esoterischen Angeboten auseinandersetzen und diese – wo es angebracht ist – auch integrieren. Christliche Spiritualität will ganzheitlich werden; dafür müssen wir offen sein, wo immer der »Geist Gottes weht«. Dabei ist wichtig, dass man nicht nur »darüber redet« oder es als Randthema betrachtet, sondern dass man Spiritualität lebt. Die Praxis könnte dann z.B. in ein Treffen aller christlichen Gay-Gruppen Deutschlands münden. Wenn ich den bisherigen Grobentwurf des Programms für den Queer-Kongress in Bielefeld 2005 richtig verstehe, dann wird über Gottesdienst-Angebote nur diskutiert und am Rand wird dann noch ein bisschen Meditation erwähnt. Vielleicht liege ich falsch, aber ich höre wenig von Einkehrtagen oder Meditationsangeboten bei der HuK, sei es bundesweit oder bei einzelnen ihrer Regionalgruppen. Natürlich sind gerade hier die schwullesbischen Gottesdienstgemeinden entstanden und eingesprungen. Trotzdem müssten auch andere christlichen Schwulen- und Lesbengruppen ihre spirituellen Angebote ausbauen.³

Selbstverständlich beinhaltet die Mystik eine Literatur, die herausfordert: Da gibt es phantastische und anspruchsvolle Texte von Mystikern wie Johannes vom Kreuz oder Juliane von Norwich, spirituellen Bewusstseinsforschern wie Teilhard de Chardin, Sri Aurobindo oder dem heute wirkenden Ken Wilber. Spezielle Texte von schwulen Mystikern des 20. Jahrhunderts wie Henri Nouwen, Andrew Harvey oder Jim Marion eignen sich als Vorlage für Queer-Gottesdienste, Gruppendiskussionen oder Besinnungen. Das besondere an Harvey und Marion ist, dass sie ihr Schwulsein im Rahmen der Mystik verbalisieren. Während beide auch von der Mystik anderer Religionen (v.a. Hinduismus und Sufismus) zehren, setzen sie klare Akzente im christlichen Glauben.⁴

³ Ich persönlich biete unter dem Titel »C-QUEER« Meditationen und Seminare für Schwule und Lesben an. Ebenso möge mein Buch COMING IN (München 2002) dazu beitragen und andere Schwule und Lesben animieren, zu schreiben und neue Projekte zu entwerfen.

Ein persönlicher Wunsch von mir wäre eine Zeitschrift, die über Spiritualität für Schwule und Lesben schreibt. Da dies im deutschsprachigen Raum vielleicht noch unrealistisch ist, wäre mein Vorschlag die WeStH zu ergänzen, d.h. sie zukünftig als »Werkstatt Schwule Theologie und Spiritualität« (WeStHS) herauszubringen und so spirituelle Anliegen noch stärker zu akzentuieren. Bis es so weit ist, können diejenigen, die Englisch gut beherrschen, auf das ausgezeichnete »White Crane Journal« zurückgreifen, welches jedes Quartal vielseitig und originell auf schwulenrelevante spirituelle Themen eingeht. Nähere Informationen finden sich im Internet unter www.whitecranejournal.com.

⁴ Andrew Harvey, *Der mystische Weg zu Christus*, Petersberg 2001. Weiterführend auch Jim Marion, *Der Weg zum Christus-Bewusstsein*, Petersberg 2004.

Dieser explizite Akzent auf die Mystik soll nicht in dem Sinne missverstanden werden, dass wir jetzt als schwule Christen und lesbische Christinnen *nur noch* meditieren, neue Formen von Gottesdienst feiern, Exerzitien abhalten oder sonstige Formen von spirituellen Angeboten einüben sollen. Ich habe dies alles deshalb stark betont, weil meines Erachtens Spiritualität in vielen Gruppen nach wie vor zu wenig einbezogen und ausgedrückt wird. Wie schon David Steindl-Rast formuliert hat – und da stimmen ihm alle grossen MystikerInnen von Hildegard von Bingen bis Andrew Harvey zu – muss eine echte Mystik in ein Engagement in und für die Welt fließen. Gerade weil christliche Mystik davon ausgeht, dass die ganze Schöpfung im kosmischen Christus enthalten ist, ist ihr diese Schöpfung alles andere als egal. Da christliche Mystik ein dualistisches Menschenbild transzendiert, ist Homophobie nicht tolerierbar.

Selbstverständlich soll die Mystik die Aktion nähren und Visionen evozieren, um sich als Gruppe oder einzelne im Engagement in Kirche oder für die Welt einzubringen. Aber es macht einen qualitativen Unterschied, ob ein Einsatz neben einer theologischen Begründung gleichzeitig von einer spirituellen Praxis und mystischen Vision getragen ist.

Urs Mattmann, Jahrgang 1960, Diplom-Sozialarbeiter und Psychosynthese-Therapeut, zwei Jahre Studium der Theologie und vieljährige Meditationserfahrung. Seit 1979 Mitbegründer verschiedenster christlich-schwul/lesbischer Initiativen; HuK Schweiz, Lesbische und Schwule Basiskirche Basel und zuletzt Initiator von C-QUEER – Schwule und Lesben in christlicher Spiritualität: Leiter von spirituellen Angeboten für Schwule und Lesben im deutsch- und englischen Sprachraum und in der Toskana (www.friedensgasse.ch/C-Queer). Erschienen ist von ihm *COMING IN*, Spiritualität für Schwule und Lesben, München 2002. Mit seinem Lebenspartner Mitglied der ökumenischen Ordensgemeinschaft FRIEDENSGASSE – Diakonische Kommunität.
Kontaktadresse: Therwilerstr. 3, CH-4054 Basel, Tel. 0041 (0) 61 – 281 29 11.
E-Mail: ursm@bluewin.ch.